

Februar 1995

zeughaus KINO



**Traditionspflege:
DEFA-Historienfilme**

**45. Internationale Filmfestspiele:
Filme aus dem Forumprogramm und der
Buster Keaton-Retrospektive**



**Das Berliner Kinoprogramm
1945/46**

**100 Jahre
Kinematographie**

Programm Februar 1995

Traditionspflege: DEFA-Historienfilme

Wie die Gegenwart der DDR in den Filmen der DEFA gezeigt wurde – oder gezeigt werden sollte –, hat zu den krassesten Zensurmaßnahmen geführt, am deutlichsten sicher beim Verbot der Produktionen des Jahres 1966. Die aktuellen Probleme sollten eher beschönigt als angesprochen werden. Eine andere Aufgabe besaßen die Historienfilme der DEFA, auch wenn sie nicht durchweg als Auftragsproduktionen anzusprechen sind. Sie sollten Traditionen definieren, den neuen Staat in eine Kontinuität stellen. Ein Bruch mit dem Faschismus sollte der »Aufbau des Sozialismus« sein, aber nicht ein Bruch mit der deutschen Geschichte. So gibt es auch eine Reihe von Filmen, die Vergangenes darstellen, um an Traditionen anzuknüpfen. Mit den Jahrzehnten erschienen der Historiographie in der DDR, gerade auch der offiziellen, immer weitere Teile der deutschen Geschichte als ein pflegenswertes Gut. Das hat in den Filmen nur beschränkt Spuren hinterlassen; ihre Interpretationen der Historie kommen immer mit einer gewissen Verzögerung zustande, beziehen sich auf schon lange abgesicherte Lehren.

Die Tradition, die in den DEFA-Historienfilmen gepflegt wurde, war als »Humanismus« eher vage bezeichnet. Für die Filme bedeutete dies nicht notwendig eine Einschränkung der Qualität. Und manche nutzten die Schauwerte, die das Genre üblicherweise bietet, imponierend aus. Die Reihe enthält Beispiele für die ganze Spanne der beschworenen Tradition: von Thomas Müntzer bis Ernst Thälmann.

Ebenso aufschlußreich wie die filmische Geschichtsdeutung selbst ist der Kontext, in dem sie entstand; Historienfilme erzählen verdeckt immer auch von der Zeit ihrer Entstehung, von deren Tabuisierungen und ideologischen Fixierungen.

45. Internationale Filmfestspiele

In Zusammenarbeit mit dem Babylon-Kino präsentieren wir eine Auswahl aus dem Programm des Forums des jungen Films. In den auf 21.30 gelegten Vorstellungen vom 10. bis 22. Februar werden Stummfilme von Buster Keaton mit Klavierbegleitung gezeigt. Der Klassiker der Stummfilmkomik ist mit vier Filmen auch im Kinder-Kino der beiden »Berlinaler-Wochenenden« zu sehen.

Während der Filmfestspiele gelten geänderte Eintrittspreise. Nähere Informationen zu den Filmen liegen in den Veröffentlichungen der Filmfestspiele vor.

Februar	16.00	18.15	20.30
Do. 2.	Wolfgang Schleif: Die blauen Schwerter, 1949	Das Berliner Kino- programm 1945/46 Alexander Korda: Heinrich VIII., 1933	100 Jahre Kinemato- graphie: Das Jahr 1955 John Brahm: Die goldene Pest, 1954 Einführung: F. Arnold
Fr. 3.	Kurt Maetzig, Günter Reisch: Das Lied der Matrosen, 1958	Georg C. Klaren: Semmelweis – Retter der Mütter, 1950	Arthur Pohl: Kein Hüsung, 1954
Sa. 4.	Kinder-Kino: Paul Verhoeven: Das kalte Herz, 1950	Georg C. Klaren: Semmelweis – Retter der Mütter, 1950	Wolfgang Schleif: Die blauen Schwerter, 1949
	11.00 Matinée Konrad Wolf: Goya, 1969–71		
So. 5.	Kinder-Kino: Paul Verhoeven: Das kalte Herz, 1950	18.00 Kurt Maetzig: Ernst Thälmann – Sohn seiner Klasse, 1953/54	Kurt Maetzig: Ernst Thälmann – Führer seiner Klasse, 1954/55
Mo. 6.	Mo. – Mi. keine Vorstellungen		
Do. 9.	Das Berliner Kino- programm 1945/46 André Malraux: Espoir, 1937/40	Oskar Messter (1) Carl Froelich: Tirol in Waffen, 1913 Adolf Gärtner: Gebro- chene Schwingen, 1913 Einführung: Martin Loiperdinger, am Klavier: Karl Henn	Oskar Messter (2) Poldihütte, 1916 Messter-Woche, 1915 Rudolf Briebach: Die blaue Laterne, 1918 Einführung: Martin Loiperdinger, am Klavier: Karl Henn
	<u>45. Berlinale – 10. bis 22. Februar 1995</u>		
	Während der Berlinale spielt das Zeughauskino einen Teil der Buster Keaton-Retrospektive nach sowie in Zusammenarbeit mit dem Babylon-Kino ausgewählte Filme des Forum-Programms . Das Programm kann einem gesonderten Informationsblatt entnommen werden.		
Fr. 10.		17.00 und 19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro The Saphead am Klavier: P. Gotthardt
Sa. 11.	15.00 Kinder-Kino Keaton-Retro Three Ages am Klavier: P. Gott- hardt	17.00 und 19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro Three Ages am Klavier: P. Gotthardt
So. 12.	15.00 Kinder-Kino Keaton-Retro Our Hospitality (Tonspur)	17.00 und 19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro Our Hospitality am Klavier: Günther A. Buchwald
Mo. 13.		19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro Sherlock jr. am Klavier: Karl Henn
Di. 14.		19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro The Navigator am Klavier: P. Gotthardt

	16.00	18.15	20.30
Mi. 15.		19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro Seven Chances <i>am Klavier: Günter A. Buchwald</i>
Do. 16.		19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro Go West <i>am Klavier: B. Henning</i>
Fr. 17.		17.00 und 19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro Battling Butler <i>am Klavier: P. Gotthardt</i>
Sa. 18.	15.00 Kinder-Kino Keaton-Retro Sherlock jr. (<i>Tonspur</i>)	17.00 und 19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro The General <i>am Klavier: B. Henning</i>
So. 19.	15.00 Kinder-Kino Keaton-Retro The Navigator (<i>Tonsp.</i>)	17.00 und 19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro College <i>am Klavier: B. Henning</i>
Mo. 20.		19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro Steamboat Bill <i>am Klavier: P. Gotthardt</i>
Di. 21.		19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro The Cameraman <i>am Klavier: P. Gotthardt</i>
Mi. 22.		19.00 Filme des Forums *	21.30 Keaton-Retro Spite Marriage <i>am Klavier: B. Henning</i>
Do. 23.	Günter Reisch: Solange Leben in mir ist, 1964/65	Kurt Maetzig, Günter Reisch: Das Lied der Matrosen, 1958	Sachs: Und sahen, was zu machen war, 1991–1994
Fr. 24.	Günter Reisch: Solange Leben in mir ist, 1964/65	Horst Seemann: Beethoven – Tage aus einem Leben, 1976	Wiederentdeckt Max Mack: Kampf der Tertia, 1928 <i>im Vorprogramm: Trick-</i> <i>filme der dreißiger Jahre</i> von Paul N. Peroff <i>Einführung: Jeanpaul</i> <i>Goergen, am Klavier:</i> <i>Peter Gotthardt</i>
Sa. 25.	Kinder-Kino: Paul Verhoeven: Das kalte Herz, 1950	18.00 Rainer Simon: Wengler & Söhne, 1987	Martin Hellberg: Thomas Müntzer, 1956
	11.00 Hörkino So war mein Berlin... Goetz Kronburger präsentiert Hörergespräche aus der Sendereihe »Sonnabendnacht auf 88,8«		
So. 26.	Kinder-Kino: Paul Verhoeven: Das kalte Herz, 1950	18.00 Rainer Simon: Wengler & Söhne, 1987	Sachs: Und sahen, was zu machen war, 1991–1994
Mo. 27.	Mo. – Mi. keine Vorstellungen		

* Eine Gemeinschaftsveranstaltung von Zeughauskino und Babylon-Kino

DIE FILME

Die blauen Schwerter DDR 1949, R: Wolfgang Schleif, D: Hans Quest, Ilse Steppat, Alexander Engel, 92'

Lebensweg des berühmten Apothekers Johann Friedrich Böttger, der 1709 über die alchemistische »Goldmacherei« das erste weiße Porzellan Europas erfindet. Schleif unterstreicht in seiner historischen Filmbiographie die politischen Akzente, so daß sich Böttgers Schicksal als Parabel über Früh-Kapitalismus und menschliche Habgier lesen läßt. Vor dem preußischen König Friedrich I. muß Böttger nach Sachsen fliehen, wo er von August dem Starken in Festungshaft gesetzt wird. Auch hier begegnet Böttger absolutistischer Willkür und muß bis zu seinem Lebensende in Meißen an der Perfektion des »weißen Goldes« arbeiten.
am 2. 2. um 16.00 Uhr, am 4. 2. um 20.30 Uhr

DAS BERLINER KINOPROGRAMM 1945/46

Heinrich VIII. GB 1933, R: Alexander Korda, D: Charles Laughton, Robert Donat, Merle Oberon, 97'

Eindrucksvoller Kostümfilm mit Laughton in der Rolle des legendären britischen Monarchen. Voller Humor schildert Korda die privaten Seiten des ungewöhnlichen Königs zwischen ausgiebigen Eßgelagen und diversen (kopflosen) Ehefrauen. Weltweit ein ganz großer Erfolg des britischen Kinos, der den ersten Oscar ins Königreich brachte.

am 2. 2. um 18.15 Uhr

100 JAHRE KINEMATOGRAFIE: Das Jahr 1955

Die goldene Pest D 1954, R: John Brahm, D: Ivan Desny, Karlheinz Böhm, Gertrud Kückelmann, 95'

Ein deutscher Emigrant kehrt nach dem Koreakrieg als amerikanischer Offizier in seine deutsche Heimat zurück. Das Verhalten der Dorfbewohner hat sich durch die amerikanische Besatzungsmacht grundlegend geändert: Drogen, und »zersetzende« Jugendkultur haben mit den Soldaten Einzug gehalten. »Konflikte mit einem zum Dealer heruntergekommenen Jugendfreund, dessen Schwester er liebt, führen zu gewaltsamen, aber letztlich heilsamen Auseinandersetzungen. Zeitkritik als Kriminal- und Liebes-Melodram mit kolportagehaften Zügen.« (Lex. d. intern. Films)

am 2. 2. um 20.30 Uhr

Einführung: Frank Arnold

Das Lied der Matrosen DDR 1958, R: Kurt Maetzig, Günter Reisch, D: Günther Simon, Raimund Schelcher, Ulrich Thein, 125'

Zum vierzigsten Jahrestag der Novemberrevolution entstanden, verklärt »Lied der Matrosen« den Matrosenaufstand in Kiel und die Gründung der KPD. Eine Handvoll Matrosen, Arbeiter und Soldaten wählen im Revolutionsjahr 1917 Lenins Funkspruch »An Alle« als Handlungsmaxime für ihr weiteres Leben. In Kiel eskaliert der Kampf gegen Krieg und Kaiserreich im Massenstreik der Matrosen. Maetzig beendet sein Epos mit dem Gründungstag der KPD; hoffnungsvoll vereinigen sich die Kämpfer aus den unterschiedlichen politischen Gruppierungen zu einer kraftvollen Partei. »Das Lied der Matrosen ist immer dann eindrucksvoll, wenn seine Autoren konkrete Lebensbedingungen beschreiben: etwa die miserable Verpflegung auf den Kriegsschiffen. Ansonsten bleibt der Film dem Kanon der Zeit verhaftet: entgegen der historischen Wahrheit stilisiert er den Matrosenaufstand zur kleinen Oktoberrevolution und überbetont die Rolle des Spartakusbundes.« (Ralf Schenk)

am 3. 2. um 16.00 Uhr, am 23. 2. um 18.15 Uhr

Semmelweis – Retter der Mütter DDR 1950, R: Georg C. Klaren, D: Karl Paryla, Käthe Braun, Camilla Spira, 85'

Der österreichische Frauenarzt Ignaz Philipp Semmelweis kämpft in der Mitte des 19. Jh. gegen das heimtückische Kindbettfieber, das fast jede dritte Frau im Wochenbett dahinrafft. Semmelweis erkennt als erster den Zusammenhang zwischen dem Fieber und den mangelnden hygienischen Verhältnissen in den Spitälern. Doch die von ihm geforderten Maßnahmen gegen die Infektion stoßen im reaktionären Wien des Vormärz auf keinerlei Unterstützung. Semmelweis beginnt dennoch unverdrossen seinen jahrelangen Kampf für »reine Hände und reine Herzen«. Typische DEFA-Filmbiographie der fünfziger Jahre, in der ein Lebensweg voller Engagement in Kontrast zu den politischen Widrigkeiten gestellt wird.

»*Semmelweis*, ein Opus über den Kampf des Wiener Frauenarztes gegen Dogmatiker und Bürokraten in den kaisertreuen eigenen Reihen, hatte die Hürden der (DEFA)-Dramaturgie vor allem passiert, weil dessen Beteiligung an der Revolution 1848 breit herausgestellt werden konnte.« (Ralf Schenk)

am 3. 2. und 4. 2. jeweils um 18.15 Uhr

Kein Hüsung DDR 1954, R: Artur Pohl, D: Eva Kotthaus, Rudolf H. Krieg, Willy A. Kleinau, 94'

Hüsung bezeichnet das mittelalterliche Wohnrecht, das ein adeliger Großgrundbesitzer auf seinem Land gewährt. Noch Mitte des 19. Jh. ist in Mecklenburg dieses antiquierte Gesetz geltend. Knecht Johann und Magd Mariken benötigen deswegen die Einwilligung des Barons zu ihrer Heirat, doch der Baron hat nie vergessen, daß er einst von Mariken abgewiesen wurde. Als er seine Zustimmung verweigert, tötet Johann den Baron. Er muß fliehen und Mariken zurücklassen. Sie stirbt elendig bei der Geburt des gemeinsamen Kindes. Nach Jahren kommt Johann als Kämpfer der 48er Revolution zurück, um seinen Sohn zu holen.

Pohl, Nationalpreisträger der DDR, hatte in seiner DEFA-Karriere immer wieder mit ideologischen Einsprüchen zu kämpfen. Im Vordergrund seiner Filme stand weniger die »politisch korrekte Linie«, denn der Appell an die menschliche Vernunft und die Fähigkeit zur Solidarität mit dem Nächsten.

am 3. 2. um 20.30 Uhr

KINDER-KINO

Das kalte Herz DDR 1950, R: Paul Verhoeven, D: Lutz Moik, Hanna Rucker, Paul Bildt, 106'

Eine anspruchsvolle, trickreiche Märchenverfilmung aus den DEFA-Studios und der erste Nachkriegs-Farbfilm aus Babelsberg. Dem Märchen von Wilhelm Hauff folgend erzählt Verhoeven die Geschichte des armen Köhlers, der sein Herz gegen eines aus Stein tauscht, reich und mächtig wird, aber seine Gefühle einbüßt. Nach einigen Prüfungen meint es das Schicksal doch noch gut mit ihm.

am 4. 2. und 5. 2., 25. 2. und 26. 2. jeweils um 16.00 Uhr

Goya DDR/UdSSR 1969–71, R: Konrad Wolf, D: Donatas Banionis, Fred Düren, Olivera Katerina, Rolf Hoppe, 134'

Eine der aufwendigsten Co-Produktionen (auf 70-mm gedreht, für die Kinoauswertung folgten Kopien in Scope) der DDR mit der UdSSR. Nach dem Roman von Lion Feuchtwanger inszenierte Wolf mit großem künstlerischen Anspruch – und klarer ideologischer Gewichtung – den Lebensweg des spanischen Hofmalers Francisco José de Goya als »argen Weg der Erkenntnis«.

Goya, der Favorit und Hofmaler von Karl IV., erkennt erst spät die Verantwortung der Kunst für die Gesellschaft und wandelt sich zu einem Kritiker despotischer Herrschaft. Die Selbstfindung des Künstlers entwickelt Wolf geschickt aus einem Wechselspiel mit den originalen Gemälden des Malers.

am 5. 2. um 11.00 Uhr in der Matinée

Ernst Thälmann – Sohn seiner Klasse DDR 1953/54, R: Kurt Maetzig, D: Günther Simon, Hans-Peter Minetti, Erich Franz, 126'

Das große DDR-Epos über die Geschichte der Arbeiterbewegung. Mehr als 10 Millionen Mark ließ sich die DDR den filmischen Personenkult über eine ihrer wichtigsten Leitfiguren kosten. Aus dem *Menschen* Thälmann hatte die DDR längst eine marmorne Denkmalsfigur gemacht. Der erste Teil behandelt Thälmanns Weg in den zwanziger Jahren. Als engagierter – und geschickter Agitator – setzt er sich für die Rechte der Arbeiter in den Fabriken und Werften ein.

»Es fehlen – was damals überhaupt nicht gewünscht wurde und heute undenkbar ist – Momente, in denen Thälmann nicht Politiker ist, in denen er etwas anderes tut, vielleicht im Zug mit den anderen mal Skat spielt oder sich ärgert oder nach Gemüse ansteht oder selbst etwa kaufen muß – das würde ich heute doch unbedingt durchsetzen, doch das habe ich damals vergeblich versucht.« (Kurt Maetzig, 1977)

am 5. 2. um 18.00 Uhr

Ernst Thälmann – Führer seiner Klasse DDR 1954/55, R: Kurt Maetzig, D: Günther Simon, Hans-Peter Minetti, Karla Runkehl, 140'

Der zweite Teil führt in die Zeit der Weltwirtschaftskrise. Die Attacken der Nazi-Schläger gegen die Kommunisten werden zunehmend brutaler. 1932 noch kann Thälmann 10% der Wählerstimmen auf sich und die kommunistische Bewegung vereinigen. Nach der Machtergreifung wird Thälmann verhaftet und 1944 im KZ Buchenwald ermordet.

»Im epischen Stil eines historischen Bilderbogens, durchwirkt von manchem entbehrlichen Beiwerk, entwickelt sich Geschichte, und es ist Geschichte aus der Sicht der Arbeiter. Bei aller Parteilichkeit ist das ein eindringliches Spektrum jener Zeitläufe an der Schwelle zum Nazi-Faschismus.« (Heiko R. Blum)

am 5. 2. um 20.30 Uhr

DAS BERLINER KINOPROGRAMM 1945/46

Espoir F 1937/40, R: André Malraux, D: José Sempere, Andrés Mejuto, Julio Pena, 76'

Ursprünglich plante der Schriftsteller Malraux, nur die Hauptepisode des dritten Teils seines Romans »L'espoir« – seine eigenen Erlebnisse als Luftgeschwader-Kommandant – zu verfilmen, fügte jedoch weitere Bilder und Episoden hinzu, um den Faschismus in Spanien zu decouvrieren. Malraux suchte ein möglichst breites Publikum mit seinen dokumentarisch erscheinenden, durch die Zeitwirren unvollendeten Film anzusprechen. Der Film wurde 1945 erstmals aufgeführt und aufgrund seiner »linken« Tendenz (die den Kommunisten allerdings nicht »ideologisch korrekt« genug war) zurückgezogen, als Malraux zum Kultusminister unter de Gaulle ernannt wurde.

am 9. 2. um 16.00 Uhr

Oskar Messter – Programm (1)

Martin Loiperdinger vom Deutschen Institut für Filmkunde und Kurator der Messter-Ausstellung im Filmmuseum Potsdam präsentiert heute abend den Begründer der deutschen Kino- und Filmindustrie – **Oskar Messter** (1860–1944) – mit einer Reihe von Filmen aus der Frühzeit der hundertjährigen Kinematographie.

»Oskar Messter schuf den ersten deutschen Projektor, der in die Serienfabrikation ging; er baute Aufnahmekameras, Kopier-, Perforier- und Entwicklungsmaschinen. Er schuf die erste kommerzielle Filmherstellung in eigenen Ateliers, kurz, er vereinigte schon damals in seiner Hand alle Zweige der Kinematographie. Nahezu siebzig Patente auf diesem Gebiet zeugen von seiner Vielseitigkeit.« (Friedrich v. Zglinicki)

Tirol in Waffen D 1913, R: Carl Froelich, mit Rudolf Briebach als Andreas Hofer

Gebrochene Schwingen D 1913, R: Adolf Gärtner, mit Erich Kaiser-Tietz

am 9. 2. um 18.15 Uhr

Einführung: Martin Loiperdinger, am Klavier: Karl Henn

Oskar Messter – Programm (2)

Messter drehte seine Filme in immer aufwendigeren Ateliers: erst in der Friedrichstraße, dann in der Blücherstraße, später, ab 1917, in großen Ateliers in Tempelhof. In dem Atelier in der Berliner Blücherstraße 31/32 stand ihm erstmals eine Schwebebühne mit motorischem Antrieb zur Verfügung, die es erlaubte, Filmaufnahmen *in der* Bewegung zu machen.

»Das war der Beginn einer *entfesselten Kamera*. In diesem Atelier entstanden die meisten seiner berühmt gewordenen sogenannten *Tonbilder*, Stummfilme mit synchron laufenden Musik-, Gesangs- und Sprechplatten. Hier in der Blücherstraße stellte Messter auch seine ersten größeren Spielfilme her. Langsam, ganz langsam wurde Berlin zur Filmstadt...« (Friedrich von Zglinicki)

Als Talentsucher war Messter äußerst erfolgreich – mit Henny Porten kreierte er den ersten großen deutschen Filmstar.

Poldihütte D 1916, R: Unbekannt

Messter-Woche D 1915

Messter übernahm von Max Skladanowsky, dem anderen großen Pionier der deutschen Kinematographie, die Idee, *Actualitäten* in die Kinotheater zu bringen. Immer nur »Bewegte Bilder« von Plätzen und Straßen, das mußte auf die Dauer langweilig werden. Messter schätzte das Publikum richtig ein. Die »Messter-Woche« ging erstmals 1897 in Produktion und zeigte viele Jahre lang Bilder von Natur- und Verkehrskatastrophen, vom Kaiser und anderen wichtigen Personen und Ereignissen – manchmal so aktuell, daß manche *Actualitäten* schon am gleichen Abend in die Filmtheater kamen.

Die blaue Laterne D 1918, R: Rudolf Briebach, mit Henny Porten

am 9. 2. um 20.30 Uhr

am Klavier: Karl Henn; durch das Programm führt Martin Loiperdinger

45. Berlinale im Zeughauskino vom 10. bis 22. Februar 1995

Während der Berlinale spielt das Zeughauskino einen Teil der Buster Keaton-Retrospektive sowie in Zusammenarbeit mit dem Babylon-Kino ausgewählte Filme des Forum-Programms. Das Programm kann einem gesonderten Informationsblatt entnommen werden.

Solange Leben in mir ist DDR 1964/65, R: Günter Reisch, D: Horst Schulze, Ludmilla Kasjanowa, Michael Uljanow, 114'

Karl Liebknechts Kampf gegen Krieg und Militarismus. Der Film umfaßt die Jahre 1914–1916, wobei er die Zeit mittels optisch eindrucksvoller Massenszenen dem Zuschauer nahe zu bringen sucht.

am 23. 2. und 24. 2. jeweils um 16.00 Uhr

Und sahen, was zu machen war D 1991–94, R: Stephan Sachs, 74'

Der Film, der 1994 den Preis des Duisburger Dokumentarfilm-Festivals gewann, verblüfft durch sein Formenspiel. Dokumentarisch und experimentell zugleich verfolgt Sachs die Ereignisse um die Wiederaufstellung des Denkmals Wilhelm I. in Koblenz, am Deutschen Eck. Scurril sind manche Erklärungen für diesen ziemlich national gefärbten Akt, bedenklich andere. Sachs, der auf jeden Kommentar verzichtet, erkundet die Abgründe der Deutschtümelei.

am 23. 2. und 26. 2. jeweils um 20.30 Uhr

Beethoven – Tage aus einem Leben DDR 1976, R: Horst Seemann, D: Donatas Banionis, Stefan Lisewski, Hans Teuscher, 108'

Seemann konzentriert sich mit seinem Co-Autoren Günter Kunert auf Beethovens wechselvolle Lebensjahre zwischen 1813 und 1819. Der Komponist steht auf der Höhe seines Ruhmes. Vom Publikum gefeiert für durch sein sinfonisches Werk »Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria« lebt der Künstler dennoch in bescheidenen und beengten Verhältnissen. Hinzu kommen seine zunehmende Taubheit und die fortwährende Bespitzelung durch die Obrigkeit. Beethovens demokratische Gesinnung ist den Geheimdiensten suspekt. Gerade die Widrigkeiten scheinen Beethoven in seiner Schaffenskraft zu stärken, am Ende dieser Periode steht die glanzvolle »Neunte Sinfonie«.

am 24. 2. um 18.15 Uhr

WIEDERENTDECKT

Kampf der Tertia D 1928, R: Max Mack, D: Ilse Stobrawa und dreißig Tertianer

Eine Schulklasse erklärt der Bürokratie mit Witz und Raffinesse den Krieg, als ein klein-bürgermeisterlicher Beschluß die Tötung aller Katzen verlangt. »In *Der Kampf der Tertia*, nach dem Roman von Wilhelm Speyer [Drehbuch: Axel Eggebrecht], zeigt Mack sich als geschickter Regisseur von jugendlichen Laiendarstellern, unterstützt von Kameramann Emil Schünemann, der die Außen- aufnahmen im Watt stimmungsvoll fotografiert.« (Cinegraph) Max Mack tingelte zunächst als Schauspieler durch die Provinz, kam 1910 nach Berlin und drehte bald unzählige Kientopp-Produktionen für die junge Filmwirtschaft. Mack inszenierte Sketche und »prickelnde Lustspiele« oder Unheimliches wie »Der Andere«. 1933 muß er emigrieren, im Exil gelingt es ihm nicht, wieder Fuß zu fassen.

im Vorprogramm: vergnügliche **Trickfilme** der 20er und frühen 30er Jahre, die der weitgehend unbekannte Kunstmaler **Paul N. Peroff** erst in New York, später in Berlin gezeichnet hat: **Willi's Zukunftstraum**, USA 1926; **Santa Claus**, D 1930; **Die Meistersinger**, D 1930; **Die Geisterschenke**, D 1931

am 24. 2. um 20.30 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen, am Klavier: Peter Gotthardt

Wengler & Söhne DDR 1987, R: Rainer Simon, D: Christoph Engler, Carl Martin Spegler, Kathrin Waigura, 137'

Simon, Ausnahme-Regisseur des DDR-Autorenfilms, entwirft in »Wengler & Söhne« eine komplexe deutsche Familienchronik von 1871 bis 1945. Als Gustav Wengler aus dem deutsch-französischen Krieg 1871 in sein thüringisches Dorf zurückkehrt, faßt er einen folgenschweren Entschluß. Er geht in die nächste große Stadt, wird Arbeiter bei den feinmechanisch-optischen Werkstätten »Bärwolf & Abel«. Aus dem einfachen Bauernsohn wird mit den Jahren ein angesehener Meister und Vertrauter des Firmenchefs. Wengler möchte auch seine Söhne und Enkel in der Firma gesichert wissen, doch ein Sohn lehnt sich auf, ein Enkel fällt im Ersten Weltkrieg. Erst Enkel Paul erfüllt den Wunsch des alten Wengler: er bringt es als begabter Wissenschaftler bis zum Direktor des inzwischen zum Konzern gewachsenen Unternehmens. Er ist es allerdings auch, der zu einer Zusammenarbeit mit den Nazis bereit ist. Simon hält in seinem Familien-Epos auf subtile Weise die Balance zwischen großen übergeordneten Zeitumständen und individuellen Lebensgeschichten. Er begnügt sich nicht mit soziologisch-historischen Erklärungen, sondern umreißt vielmehr die psychischen Befindlichkeiten seiner Figuren, versucht sich auf diesem Wege ihren Verhaltensweisen anzunähern.

»Ich versuche immer, hinter die Identität meiner Figuren und damit hinter das eigene Leben zu kommen.« (Rainer Simon)

am 25. 2. und 26. 2. jeweils um 18.00 Uhr

Thomas Müntzer DDR 1956, R: Martin Hellberg, D: Wolfgang Stumpf, Margarete Toudte, Wolf Kaiser, 134'

Müntzer war von Beginn der DDR an eine Gestalt der »Traditions-
pflege« und wurde lange als Gegenpol zum »obrigkeitshörigen«
Martin Luther gehandelt. Hellberg zeichnet einen kämpferischen
Müntzer, ganz im Einklang mit den ideologischen Vorgaben der
frühen DDR.

am 25. 2. um 20.30 Uhr

HÖRKINO

So war mein Berlin...

Hörer erinnern sich per Telefon, wo sie Murmeln gespielt haben,
ihre erste Liebe fanden, tanzten, sich vergnügten und ins Kino an
der Ecke gingen. Goetz Kronburger präsentiert Hörergespräche
aus der Sendereihe »Sonabendnacht auf 88,8«.

am 26. 2. um 11.00 Uhr

Adresse Deutsches Historisches Museum
Zeughaus Unter den Linden 2 · 10117 Berlin
Info: 030-215 02-0



Öffnungszeiten Donnerstag bis Dienstag: 10–18 Uhr
Mittwoch geschlossen

Kinobesuchpreis 5.– DM; in den Vorstellungen des Kinder-Kinos für Kinder 3.– DM.

Geänderte Eintrittspreise bei Sonderveranstaltungen

Verkehrsverbindung Bus 100, 157, 348, Staatsoper, Humboldt-Universität

U- und S-Bahnhof Friedrichstraße und S-Bahnhof Hackescher Markt

Café und Restaurant täglich ab 10 Uhr

Kinobesuch von der Spreeseite

Vorbestellungen sind möglich ab dem Donnerstag der Vorwoche, zwischen 16.00 und
22.00 Uhr. Tel.: 215 02 127